

Magliaso Ende Juni 47

Sehr lieber Felix Braun,

Von Annemie hörte ich letztthin, dass Sie auf einen lieben Brief an mich keine Antwort erhalten haben. Diese aber muss verloren gegangen sein, vielleicht in einer Zeit, da Ihre Adresse ein wenig unsicher war.

Darf ich Ihnen aber jetzt noch nach so vielen Monaten für Ihren lieben Brief herzlich danken? Es liegt ja so nahe, ich denke viel an Sie, lieber Herr Braun und wie gütig Sie sind zu Annemarie. Sie schreibt es mir oft. Sie hat einmal mitgeteilt, Sie seien ein Engel, den man für einen Menschen hält, man dürfe das Ihnen gegenüber nur nicht sagen. Dies war das erste, was ich von Ihnen hörte und gewiss auch das Richtige, aber Sie wissen es nicht dadurch, dass ich es sage und selbst durch das "allerwahrste" Wort kann ein Geheimnis kaum erhellt werden.

Wie es Ihnen wohl ergehen mag im fernen London? Es kommt mir vor, als läge die Stadt so weit weg wie ein Stern und darum ist es wunderlich zu denken, mein Brief könne Sie erreichen. Es rückt vieles von mir ab, was nahe zu sein scheint und ich strenge mich auch ein wenig an, tue so, der Umgebung gegenüber, als empfände ich noch alles nahe und wirklich, so, als müsste man das solange man auf der Erde ist, aber es stimmt nicht ganz.

Von Annemie höre ich, dass sie in diesen Tagen Tirol verlassen muss, doch weiss sie noch nicht, wohin sie kommen wird. Vielleicht nach München, nach Bayern. Von dort hofft sie leichter Erlaubnis zu bekommen zu mir in die Schweiz zu reisen. Wir korrespondieren seit Jahren über die Reise, von der wir nicht wissen, ob sie je stattfinden, gelingen wird. Das ist eigentlich recht sonderbar, dass wir



Leipzig, den 1. Juni 1891

Herrn Professor Dr. J. J. Meyer

Von Annahme hätte ich erwartet, dass Sie auf einen lieben Brief an mich  
keine Antwort erhalten haben. Dass aber muss verloren gegangen sein,  
vielleicht in einer Zeit, da Ihre Adresse ein wenig unsicher war.

Darf ich Ihnen aber jetzt noch nach so vielen Monaten für Ihren lieben  
Brief herzlich danken? Es liegt ja so nahe, ich danke viel an Sie,  
lieber Herr Mann und wie Sie sind zu Annahme. Sie schreiben es  
mir oft. Sie hat einmal mitgeteilt, sie seien ein Engel, das man für  
einen Menschen hält, man dürfe das Innere gegenüber nur nicht zeigen.  
Dies war das erste, was ich von Ihnen hörte und gewiss auch das lieb-  
tigste, aber Sie wissen es nicht dadurch, dass ich es sage und selbst



durch das "Allerwähnte" kann ein Geheimnis kaum erheilt werden  
da es Ihnen wohl in Fernen-London. Es kommt mir  
vor, als läge die Stadt so weit weg wie ein Stern und darum ist es  
wunderlich zu denken, wenn Briefe könne sie erreichen. Sie rückt wieder  
von mir ab, was mich zu sein bedrückt und ich stränge mich auch ein  
wenig an, die so, der Umgebung gegenüber, als empfände ich noch alles  
nahe und wirklich, so, als müsste man das solange man mit der Erde  
ist, aber es stimmt nicht ganz.

Von Annahme hätte ich, dass Sie in diesen Tagen viel vor-  
lassen muss, doch weiss sie noch nicht, wohin sie kommen wird. Viel-  
leicht nach München, nach Bayern. Von dort hofft sie leichter zu Lande-  
nie zu bekommen zu mir in die Schweiz zu reisen, wir korrespondieren  
seit Jahren über die Reise, von der wir nicht wissen, ob sie ja statt-  
finden, gelingen wird. Das ist eigentlich recht sonderbar, dass wir



stets etwas anderes erwarten, erhoffen müssen als das, was uns zuge-  
teilt wird. Dabei wissen wir doch nicht, ob das, was wir erstreben, uns  
bekömmlicher sein wird als das, was wir haben.

Lieber Felix Braun, von Gottfried Schütt gibt es keine Nachricht  
bis jetzt, und Annemie scheint so sicher anzunehmen, er sei in Russland  
als Gefangener und käme bald zurück. So könnte die Hoffnung einer Frau  
träumen, und ich sage Annemie nichts dagegen, aber zu Ihnen gesagt, ich  
kann mir mit dem Kopf nicht recht vorstellen, dass Goffredo in Russ-  
land sein kann. Nach den damaligen Ereignissen ist es nicht anzunehmen,  
der liebe Gott weiss es vielleicht ganz für sich allein und das wird  
auch einmal Annemie genügen müssen. Ich wünschte ihr nur so sehr, dass  
sie mit den Kindern zu mir kommen könnte. Ich möchte sie gern noch ein-  
mal sehen und sprechen, denn es ist schon spät für mich.

Lieber Felix Braun, möge es Ihnen gut gehn, ich wünsche es so  
sehr ich kann. Kann ich Ihnen irgend etwas hier besorgen, etwa Bücher  
senden oder sonst etwas, bitte, teilen Sie es mir doch mit. Ich kann  
nicht wissen, was Sie dort haben und was Ihnen vielleicht fehlt.

Ich sage Ihnen viele herzliche Grüsse

*Ihre Emma Ball*

